

Lothar Döhn

Holtz-Bacha, Christina: Ablenkung oder Abkehr von der Politik

1992

<https://doi.org/10.17192/ep1992.1.5146>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Döhn, Lothar: Holtz-Bacha, Christina: Ablenkung oder Abkehr von der Politik. In: *medienwissenschaft: rezeptionen*, Jg. 9 (1992), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1992.1.5146>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Christina Holtz-Bacha: Ablenkung oder Abkehr von der Politik?

Mediennutzung im Geflecht politischer Orientierungen. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag 1990 (Studien zur Sozialwissenschaft, Bd.96), 186 S., DM 29,80

Angesichts des Status der Wirkungsforschung hat die Verfasserin gut daran getan, sich auf statistische Aussagen über den Zusammenhang von Mediennutzung und politischen Einstellungen zu beschränken. Ausgangspunkt ihrer Untersuchung sind die von verschiedenen theoretischen und politischen Standpunkten aus geäußerten Zweifel an der politischen Funktionalität der Medien, die allesamt von Analysen bzw. Urteilen über ihr Angebot und ihre Wirkungen auf das Bewußtsein und Verhalten der Rezipienten abgeleitet sind. Sie weist wieder einmal schlüssig nach, daß ein Zusammenhang besteht zwischen den Medien, so wie sie sich viel-

fach kritisiert präsentieren, und jeweiligen Relationen zwischen ihrer Nutzung und der Einstellung zum politischen Betrieb. Was Henne oder Ei hierbei ist, ob die Medien für diese Einstellungen verantwortlich sind oder die Einstellungen für die Nutzung der Medien, diese Frage beantwortet Holtz-Bacha nicht. Zwar stellt sie kausale Beziehungen zwischen Variablen fest, die den Medientypus, das Medienangebot, die Einstellung zum politischen Betrieb und soziale Merkmale der Einstellungsträger betreffen, will jedoch keine Aussagen über Kausalitätsrichtungen machen; das heißt, ob politische Einstellungen im ursächlichen Sinne abhängig sind von der Nutzung der Medien oder umgekehrt. Damit entzieht sich die Verfasserin der leidigen empirischen Analyse der Wirkungsproblematik, obwohl sie empirisch-statistisch zwei bereits vorliegende Panel-Befragungen auswertet, die prinzipiell Aussagen über den Verlauf von Einstellungsänderungen zulassen. Ob diese jedoch auf die Nutzung von Medien zurückzuführen sind, läßt sich in der Regel zwar statistisch schlüssig, aber nicht verlässlich beantworten. Mit dem benutzten Material ist das nicht möglich, vor allem dann nicht, wenn die Autorin ausdrücklich auf die Vorteile solcher zeitlichen Längsschnittbefragungen verzichtet. Diese Entscheidung ist richtig, deutet aber auf eine Schwäche der Untersuchung hin, nämlich auf die Beschränkung auf eine Sekundäranalyse zu anderen Zwecken hergestellten Materials. Nur sollte man der Verfasserin nicht anlasten, daß sich finanziell potente Auftraggeber für die nichtkommerzielle Forschung nur schwer finden lassen, mögen die Themen auch noch so wichtig sein. Sinnvoll ist die Zentrierung auf die Frage, inwieweit politische Entfremdung, politische Aktivität und Mediennutzung Zusammenhänge aufweist. Die Kategorie der politischen Entfremdung wird hierbei nicht im Sinne von Marx verwendet, sondern synoptisch aus der amerikanischen Forschungstradition entlehnt. Gemeint ist eine komplexe Einstellung aus dem Gefühl der politischen Machtlosigkeit, aus mangelnder Einsicht in Entscheidungen des politischen Systems, aus der Überzeugung von Regelverletzungen durch politische Akteure, aus der fehlenden Identität mit politischen Normen und Zielen der Gesellschaft. Bezugspunkt soll hierbei im Sinne David Eastons die Unterstützung des politischen Systems sein; das heißt, bei nachlassender Unterstützung liegt Entfremdung vor. Damit rückt Holtz-Bacha eine zentrale These über die gegenwärtige politische Kultur in der Bundesrepublik in den Mittelpunkt ihrer Untersuchung. Ihr Resultat lautet kurzgefaßt: Je nach Geschlecht, Bildung / Ausbildung und Alter variiert der Grad der politischen Entfremdung. Verwirren könnte diese Aussage, daß zwischen Medienpräferenz und politischer Entfremdung kein Zusammenhang besteht. Denn dies gilt nur für einen Bevölkerungsquerschnitt, jedoch nicht für Frauen und ältere Menschen mit unterdurchschnittlicher Ausbildung. Insofern könnte für sie durchaus die viel zitierte Videomalaise bestehen, nur eben nicht in der Weise, daß sie auf

politische Informationen des Fernsehens zurückzuführen ist. Für den längere Zeit in den USA behaupteten Zusammenhang zwischen Nutzung politischer Informationen des Fernsehens und politischer Abstinenz fehlt jegliche Basis, in der Bundesrepublik allemal. Die Resultate nach Merkmalsgruppen vermögen nicht zu verwundern. Je stärker und ausschließlicher der Konsum des unterhaltenden Fernsehangebots (und mehr noch der der unterhaltenden Printmedien) ist, um so eher stehen die Aussagen der Befragten für politische Entfremdung. Wer jedoch neben der Nutzung des Unterhaltungsangebots auch nur in einem Medium sich politisch informierenden Inhalten zuwendet, bei dem sinkt der Entfremdungsgrad bereits unter den Durchschnitt. Andererseits ist bei extensiver Nutzung unterhaltender Angebote trotz starker Wahrnehmung politischer Inhalte die Tendenz zum Gegenteil bemerkbar. Am politischen Medienangebot am stärksten Interessierte mit höchstem Bildungsniveau sind am wenigsten und der Gegentyp am höchsten politisch entfremdet. Aber auch besser Gebildete mit hohem Unterhaltungskonsum sind überdurchschnittlich entfremdet - es sei denn, sie nutzen stark politisch informierende Inhalte. Höheres Bildungsniveau wirkt im Vergleich zum gleichen Nutzungsverhalten weniger Gebildeter ausgleichend gegenüber politischer Entfremdung, woraus die Verfasserin schließt, daß sich die höher Gebildeten die politischen Informationen besser zu eigen machen könnten, auch wenn sie diese nur selten nutzen würden. Oder sie seien von vornherein weniger entfremdet.

Bei den Versuchen, diese Befunde zu erklären, zeigen sich die Grenzen des analytischen Vorgehens der Verfasserin. Sie begnügt sich daher mit Andeutungen; beispielsweise dazu, weshalb "die Leser unterhaltender Printmedien ein negatives Bild von der Politik haben, während die Konsumenten unterhaltender Fernsehsendungen ein Gefühl der Machtlosigkeit gegenüber dem politischen Entscheidungsprozeß äußern" (S.151).

Trotz der gewollten Abstinenz gegenüber der Frage nach Ursachen und Wirkung, äußert sich Holtz-Bacha hierzu schließlich doch, wenn auch nur hypothetisch, indem sie ihre Resultate mit den verschiedenen Wirkungstheorien verknüpft und daraus Schlüsse zieht.

Von hier - auch gemessen am Status ihrer Resultate und an deren Gewinnung - lenkt die Verfasserin zu Recht den Blick auf zukünftige Forschungsperspektiven. Vielleicht wäre es für die empirische Medien- und Rezipientenforschung doch ein Gewinn, beispielsweise mit der inzwischen geringgeschätzten "kritischen Theorie" wieder einen Versuch zu machen; denn viele der Resultate dieser Untersuchung kann man schon dort finden. Das wäre auch dieser Arbeit dienlich gewesen, an deren

Beispiel sich wieder einmal die Notwendigkeit weithin fehlender allgemeintheoretisch fundierter, über längere Zeiträume angelegter hochkomplexer Untersuchungen begründen läßt.

Lothar Döhn (Kassel)